

Alles im grünen Bereich

Naturnahe Fütterung von Kaninchen

Von Kathrin Hentzschel



Insbesondere in der kalten Jahreszeit kann frisches Gemüse wie Kohlrabi und Brokkoli verfüttert werden

Foto: K. Aretz

NAGER & CO

Die gängigen Fütterungsregeln kennen viele Kaninchenhalter längst: Heu als Grundnahrung, gerne Karotten, wenig Körner, Grünfutter nach Eingewöhnung sowie Äpfel in Maßen. Die Natur hält jedoch noch viel mehr bereit, was die Kaninchenmahlzeit abwechslungsreich gestaltet. Eine solche Ernährung ist zudem gesundheitsfördernd und kostengünstig – will aber gelernt sein.

Es soll Kaninchen geben, die keine Möhren mögen. Andere hingegen sind süchtig danach. Alles Geschmackssache, wie bei uns Menschen auch. Doch ebenso wie wir freuen sich Kaninchen über Abwechslung auf dem Speiseplan. Denn wer will schon fünfmal die Woche sein Lieblingsgericht verzehren?! Wer mit offenen Augen durch die Natur geht, sieht bald, welche Gewächse gerade Saison haben. Viele davon schmecken Kaninchen und helfen, ihren empfindlichen Verdauungstrakt gesund zu erhalten.

Dem Lauf der Jahreszeiten folgen

Eins vorab: Jegliche Futterumstellung beim Kaninchen muss langsam erfolgen. Und wer sich in der heimischen Flora wenig auskennt, sollte zunächst ein Pflanzenbestimmungsbuch studieren und es bei seinen Beutezügen immer dabei haben. So ausgerüstet, steht dem Kräutersammeln nichts mehr im Wege. Selbstverständlich sollte Grünfutter nicht in der Nähe stark befahrener Autostraßen oder neben von Hunden „gedüngten“ Spazierwegen gesammelt werden. Gespritztes vom Feldrand ist ebenfalls tabu.

Folgende Kräuter lassen sich im Frühling pflücken, noch vor der Blüte: Pfefferminze (*Mentha piperita*) sowie Wasserminze (*Mentha aquatica*), die es auch in vielen Wildformen gibt, bekämpft Koliken und Übelkeit, Zitronenmelisse (*Melissa officinalis*) und Oregano (*Origanum vulgare*) helfen gegen Verdauungsbeschwerden. Im Sommer lieben Kaninchen die ganze Pflanze inklusive Blüte der Echten Kamillen (*Matricaria recutita*) sowie der Ringelblume (*Calendula officinalis*). Letztere, die „Heilpflanze des Jahres 2009“ wird – wen wundert es – auch bei Verdauungsstörungen und sogar Leberleiden eingesetzt. Ebenfalls vom Frühjahr an sammle ich bis zur Winterruhe Grünfutter wie Wiesenklees (*Trifolium*), Süßgräser und natürlich Löwenzahn (*Taraxacum* sect. *Ruderalia*). Kaninchen wissen es wohl: Löwenzahn regt die Bildung von Magensaft und Galle an, fördert die Ausscheidung über Leber und Niere und gilt deshalb als Diuretikum (Arzneimittel, das zur Ausschwemmung von Wasser aus dem Körper dient). Leckere „Milchschnitten“ sind außerdem die ebenfalls milchenden Acker- (*Sonchus arvensis*) und Gemüse-Gänsedisteln (*Sonchus oleraceus*). Den Nagetrieb befriedigen und ihre Zähne pflegen Kaninchen überdies gerne mit frisch gepflückten Eichen-, Sauerkirsch-, Apfel-, Mispel- und Birkenzweigen; dabei verschmähen



Zitronmelisse hilft gegen Verdauungsbeschwerden und wird von Kaninchen gerne gefressen Foto: K. Hentzschel

sie auch die Blätter nicht. Und noch ein Tipp aus dem Wald: Heidelbeerzweige ohne Früchte sind ebenfalls sehr beliebtes Nagematerial. Die Zweige sollten aber unbedingt abgeschnitten und nicht mit der Wurzel ausgerissen werden!

Falls Sie keinen Garten besitzen, denken Sie doch einmal über eine Anpflanzung von Kräutern auf Balkon oder Fensterbrett nach. Platz ist in der kleinsten Hütte, und viele Samen können bereits im März im Minireibhaus oder im Topf am Südfenster ausgesät werden. Die meisten Kräuter sind nicht nur lecker, sondern haben auch eine heilende Wirkung. Das zeigt dann oft der wissenschaftliche Namensbestandteil „*officinalis*“ an. Auffallend viele von ihnen wirken positiv auf den Verdauungstrakt – die „Sollbruchstelle“ beim Kaninchen überhaupt: So regt Rosmarin (*Rosmarinus officinalis*), getrocknet oder auch frisch, Verdauung und Kreislauf an, Basilikum (*Ocimum basilicum*) beruhigt und hilft bei Blähungen, Magen- und Darmbeschwerden. Dill (*Anethum graveolens*) stärkt das Immunsystem

und wirkt bei Verdauungsstörungen wie Magenverstimmungen, Koliken und Blähungen. Auch die würzigen Kräuter Petersilie (*Petroselinum crispum*) und Liebstöckel (*Levisticum officinale*) beeinflussen das Verdauungssystem günstig.

Trocknen – aber richtig

Heu selber machen – geht das? Die wenigsten Kaninchenhalter dürften einen Heuboden besitzen. Doch an einem trockenen Platz im Haus lässt sich durchaus eine kleinere Menge Grünfutter trocknen. Tägliches Wenden ist

Rosenblätter und -blüten sind begehrte Leckerbissen Foto: K. Hentzschel



wichtig, und bitte beachten Sie auch, dass Grünes mindestens sechs Wochen lang von allen Seiten getrocknet werden muss, damit es im Kaninchenmagen nicht nachgärt. Kräutersträuße trocknen am besten an einem luftigen Platz. Falls Sie mehr Karottengrün haben, als Ihre Kaninchen momentan fressen können, ist dieses innerhalb weniger Tage trocken, besonders schnell geht es auf der Heizung. Und kennen Sie das Problem, wenn Kaninchen große Karotten oder Äpfel nur zur Hälfte auffressen oder schrumpelige ganz verschmähen? Hier habe ich für den Winter ein probates Mittel gefunden, leckere Karotten- und Apfelchips herzustellen: Dünne Streifen mit einem scharfen Messer oder Schäler schneiden, auf Zeitung ausbreiten und auf der nicht zu heißen Heizung, die im Winter ohnehin läuft, 2–3 Tage trocknen. Auf diese Weise lassen sich auch Abfallprodukte wie Apfelschalen, Stängel von Kohlrabi und Brokkoli, die wählerische Kaninchen oft einfach liegen lassen, in ein schmackhaftes und günstiges Trockenfutter verwandeln, das nicht dick macht. Diese Art der Trocknung funktioniert auch mit einem Kaminofen. Wegen der großen Hitzeentwicklung sollte jedoch ein Rost aus dem Backofen untergelegt werden.

Neben dem Futter darf auch das Trinken nicht zu kurz kommen. Es ist ein Irrglaube, dass Kaninchen, die viel Grün fressen, weniger Wasser brauchen. Meine vier Kaninchen, die ganzjährig im Freien auf einer Dachterrasse leben, haben zwei Trinkflaschen am

Stall. Im Winter bleibt immer eine im Wechsel drinnen, sodass stets ungefrorenes Trinkwasser zur Verfügung steht.

Abwechslung auch im Winter

Wenn der Herbst anbricht und die Bäume ihr Laub abwerfen, wartet auf Gartenbesitzer noch einmal richtig Arbeit: das Laubkehren. Wer einen Haselbaum oder -strauch sein Eigen nennt, muss nicht das gesamte Laub in die Biotonne oder auf den Kompost geben: Hasellaub ist nämlich eine ganz brauchbare Einstreu. Zudem ist dieses „Bett“ auch zum Auffressen da – vorausgesetzt, das Laub ist völlig durchgetrocknet. Im November und Dezember schwören Liebhaber alter Kulturpflanzen auf die Mispel (*Mespilus germanica*). Kaninchen tun das ebenfalls.

Sie schätzen die erst nach Frost reifen süßen Früchte, die reich an Vitamin C, Kalium und Magnesium sind. In unseren Breiten ist dieser hübsch gewachsene Baum aus der Familie der Rosengewächse kaum noch bekannt, deshalb dürfte er in den wenigsten Gärten zu finden sein. Türkische Geschäfte bieten diese Frucht im Winter an. Ansonsten freuen sich Kaninchen in der kalten Jahreszeit über grünes Gemüse vom Markt, als da wären: Kohlrabi (besonders die Blätter haben es meinen angetan), Grün von Knollensellerie, Brokkoliröschen und Grünkohl. Aus dem Wald besorge ich unbehandelte Rottannenzweige (auch Gemeine Fichte, *Picea abies*), die wegen ihres hohen Vitamin-C-Gehalts und der ätherischen Öle, die die Atemwege gesund halten, gern angenommen werden. □

Frische Kräuter wie Petersilie werden gerne gefressen und wirken positiv auf das Verdauungssystem

Foto: K. Aretz

